FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

18. Gewissenhaftigkeit. Ein kleines Drama.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749

Visual Library

18.

Gewissenhaftigkeit.

Ein kleines Drama.

(Nach Gellerts Amynt, im zweiten Buche der Fabeln und Erzählungen.)

Personen:

Greulich, ein reicher Wucherer;

Biedermann, ein armer Handarbeiter;

Wills, ein Handwerksmann.

Ort:

Greulichs Wohnstube.

Gewissenhaftigkeit.

Greul. (am Schreibtische sitzend, nachdem er schon einige Zeit mit unwilligen Mienen in einem grossen Rechnungsbuche geblättert, und mitunter einige unvernehmliche Worte gemurmelt) — — Die Hundsfötter, mit ihrem Borgen und Nichtbezahlen! — — (blättert weiter) Aha, der Willing! Das ist mir auch so einer! Vorgestern Zahlungstermin gewesen, und noch nichts gebracht. — (drohend) Aber warte, Bursche! Du sollst sehen, mit wem du's zu thun hast. — (auf den Tisch klopfend) Morgendes Tages lass' ich den Kerl auspfänden, und wenn er darüber von Haus und Hof kommen sollte. — — (es klopft) Herein! — (Biedermann kömmt) Hm! Ihr, Biedermann? Na . . . .

Biederm. Schönen guten Abend, Herr Greulich!

Greul. Schönen Dank! — Na, was bringt Ihr?

Biederm. Ach, wenn ich bringen könnte! — Ich habe eine grosse Bitte, lieber Herr Greulich.

Greul. Aha, eine Bitte. Immer Bitten und wieder Bitten! — Na, was ists? Nur kurz!

Biederm. Herr Greulich, ich bin in grosser Noth.

Greul. So? Und da soll ich denn helfen — gewiß mit Geld!

Biederm. Wollte Gott, ich dürfte Ihnen nicht beschwerlich fallen! Aber ich weiß mir nicht zu rathen.

Greul. Ja, das sind immer so die Klagen.

Biederm. Ich würde sie gewiß nicht führen, wenn ich nicht müßte.

Greul. Da soll denn unser einer immer vor den Riß treten; und da hat man denn am Ende für seinen guten Willen nur Teufelsdank. — Hab da eben mein Schuldbuch vor. Seht nur her! Da stehen die Borger und Nichtbezahler. Seite vor Seite, Blatt vor Blatt lauter Verdruß und Undank! — Da seht nur! — Hier Ranft, der Taugenichts! — Und hier

Handmann, der Schuft! — Und da der elende Kerl, der Willing unten in der Altstadt! Der hat die Interessen auch nicht gebracht, und vor drei Tagen ist schon der Termin gewesen. — Aber ich will mir wohl helfen; will wohl zu meinem Gelde kommen. (auf den Tisch schlagend) Morgen klag ich den Kerl aus, so wahr ich Greulich heisse.

Biederm. Haben Sie Geduld mit dem, Herr Greulich! der arme Mann hat auch in diesem Jahre lauter Noth gehabt: ein halb Jahr krank gelegen, und nichts verdienen können; Unglück in der Wirthschaft, und dergleichen.

Greul. Ja — was geht das mich an! Der Gläubiger kann nach solchen Dingen nicht fragen. Es heißt: da siehe du zu! — Wer borgt, muß zahlen; das ist einmahl so, und darauf halt' ich. Wie wollte man sonst bestehen? Ich werde doch um anderes Volks willen nicht selbst in Noth gerathen sollen? — — Und seht doch dahier: Weyland — und Pfeil — und Kregel. Man möchte rasend werden über die . . . .

Biederm. Nun, Herr Greulich, über mich sollen Sie gewiß nicht klagen. Ich will meinen

ehrlichen Namen schon bei Ihnen erhalten — es koste, was es wolle. Gott wird sich doch meiner Armuth annehmen.

Greul. Ja mit eurer Armuth — da kommt mir nur nicht! — Warum seid Ihr arm?

Biederm. Warum? Ich bins doch wenigstens nicht durch meine Schuld.

Greul. Nicht? — Hättet Ihr Euch was gespart und gesammelt, wie ich! Ich habe auch klein angefangen.

Biederm. Ach du grosser Gott! — Sparen und sammeln in diesen theuern Zeiten, wo ein armer Handarbeiter mit seiner Hände Arbeit sich und den Seinigen kaum das tägliche trokkene Brot schaffen kann! — Und wenns denn vollends geht, wie mirs dieß Jahr gegangen ist — Frau und Kinder Monate lang krank und elend!

Greul. Frau und Kinder! Warum habt Ihr die? Das sind die Folgen von euerm unvernünftigen Heurathen! — Ich habe weder Frau noch Kinder, und lebe auch.

Biederm. Machen Sie mir das nicht zum Vorwurfe, Herr Greulich! Ich danke meinem Gott, daß ich die habe.

Greul. Nun, meinethalben! So seht denn auch zu, wie Ihr auskommt!

Biederm. Erbarmen Sie sich mein, lieber Herr Greulich! Erbarmen Sie sich mein!

Greul. Ja erbarmen, erbarmen! Was hat man von dem Erbarmen?

Biederm. Gottes Lohn und meinen Dank sollen Sie davon haben, lieber Herr Greulich. — Haben Sie immer Mitleid mit meiner Noth! Ich soll morgen 10 Thaler schaffen, wenn ich nicht meine alte baufällige Hütte mit dem Rükken ansehen will.

Greul. So? — Also ein Loch machen, um das andere zuzustopfen? — Nein, wenn Ihr sonst schon hängt, da wirds bei mir nichts! — Habe leider schon genug solch Bettelvolk in meinem Schuldbuche.

Biederm. Lieber, bester Herr Greulich, sein Sie nicht hart! verschliessen Sie dießmahl Ihr Herz nicht vor mir!

Greul. Nichts, nichts! — Ich sags Euch kurz, es wird nichts. Unter solchen Umständen ist bei mir nichts zu holen. — Mein Geld wär da in schöner Sicherheit!

Biederm. Sie sollen sehen, ich will ehrlich abzahlen.

Greul. Geht mir, geht! Jetzt wollt Ihr, und nachher könnt Ihr nicht. — Für solche Leute ist meine Kasse nicht.

Biederm. (nach der Thüre gehend, für sich) Du lieber Gott! so ist denn auch die Hoffnung verloren! — Ach, ich armer Mann! und die arme Frau mit den halb-verhungerten Kindern! — (bleibt stehen) Herr Greulich, ich bitte Sie noch einmahl — ich bitte Sie um Gottes Willen: sein Sie dießmahl nicht hart!

Greul. Bleibt mir nur mit Euern Querelen und Wehklagen vom Halse! An dergleichen bin ich schon gewöhnt.

Biederm. Haben Sie Mitleid mit einem Hülflosen! Retten Sie mich! Es fällt Ihnen ja nicht schwer; und Ihr Eigenthum soll in sichern Händen sein. — Und sollte mich Gott ja hart züchtigen, daß ich nicht zur rechten Zeit zahlen könnte: sehen Sie, so will ichs mit meiner Hände Arbeit doppelt bei Ihnen abverdienen.

Greul. — — Nun, hört einmahl, ich wills denn dießmahl thun. Werde ja sehen, was

Ihr für 'n Kundmann seid. — Ihr wollt also ....

Biederm. (zurückkommend) 10 Thaler, Herr Greulich.

Greul. Habt Ihr die Obligation bei Euch?

Biederm. (sie hervorziehend) Ja, Herr Greulich.

Greul. (sie murmelnd überlesend) „landüblich mit 5 Procent — —„ (laut) Nein, mein Freund! 5 Procent mag landüblich sein; aber bei mir gilt das nicht. Unter 6 Procent kann ich nicht dienen.

Biederm. Herr Greulich, Sie werdens ja mit einem armen Manne so genau nicht nehmen!

Greul. Kann nicht helfen! 's ist so bei mir Herkommens. Zu 5 Procent meine Kapitalien hinzugeben: wie könnt ich dabei bestehen, zumahl da ich so oft betrogen werde? — Macht inzwischen, was Ihr wollt! Ich zwinge Euch mein Geld nicht auf. Ist so nur Gefälligkeit, daß ich Euch aushelfe.

Biederm. Nun, so muß ich mich freilich fügen.

Greul. Will Euch denn das Geld zahlen. Aber die Obligation wird anders geschrieben. — (Er nimmt eine Rolle Geld aus dem Tischkasten, Schranke ꝛc., und zugleich ein Stück Kreide, und rechnet für sich auf dem Tische.) 10 Thaler à 6 Procent — das thut — 14 Groschen, $4\frac{4}{5}$ Pfennig. (zu Biederm.) Die zieh' ich gleich ab. Ich muß mich vorsehen, besonders weil Ihr in unsichern Umständen seid. — So bekommt Ihr also (das Geld aufzählend) 9 Th. 9 Gr. 8, weniger $\frac{4}{5}$ Pf. — So bekäm ich denn eigentlich noch $\frac{4}{5}$ Pfennig; aber ich muß es nur billig mit Euch machen. Seht, die $\frac{4}{5}$ Pf. will ich Euch schenken, weil Ihr 'n armer Teufel seid. — Hier liegt das Geld (weist darauf; B. siehts an): seht, 9 Th. 9 Gr. 8 Pf. — Nun, wißt Ihr was? Nun geht erst hin, und schreibt mir die Obligation; das Geld bleibt indeß hier liegen, wie's liegt.

Biederm. Nun, weil Sie's so verlangen, so muß ich nur gleich gehen. (will fort)

Greul. Und dann hört, noch Eins! In Eurer Obligation — da, nehmt die zurück! (gibt sie ihm hin) — da steht „auf unbestimmte Zeit„. Darauf kann ich mich nun aber nicht ein-

einlassen. Bei meinen Kapitalien geht alles jahrweise. Ihr müßt also das Geld auf Ein Jahr nehmen, nicht kürzer und nicht länger. Danach richtet Euch! — (B. will gehen) Wartet! Noch Eins! — Das sag' ich Euch: daß Ihr mir ja mit Ablauf des Jahrs auf Tag und Stunde Richtigkeit macht; oder .... (es klopft) Na, was gibts denn nun da wieder? — (verdrießlich) Herein! (Wills tritt herein) — Nun, was solls sein, Meister Wills?

Wills: Schönen guten Abend! — Herr Greulich, ich brauche nothwendig etwas Geld; und da wollt' ich um den kleinen Rest bitten.

Greul. Da muß er sich gedulden, Meister Wills.

Wills: Ja, ich habe mich nun schon so lange geduldet.

Greul. Nun, heute kanns aber nichts werden.

Wills: Warum denn nicht, Herr Greulich?

Greul. Hab heute keine Zeit. Er muß ein andermahl wiederkommen.

Wills: Ja, Herr Greulich, so heißts aber immer bei Ihnen.

Greul. Nun kurz und gut, ich kann heute nicht. Er hört und sieht ja, daß ich keine Zeit habe.

Wills: I nu, ich will ja gern ein Weilchen verziehen.

Greul. Hilft nichts! Es geht heute nicht.

Wills: Warum aber nicht, Herr Greulich? — Ich bitte recht inständig, befriedigen Sie mich. Ich brauche die Paar Thaler so nothwendig; ich wollte sonst gern noch länger warten, als ich schon gewartet habe.

Greul. Meister Wills, mach Er mir den Kopf nicht warm! Ich sag Ihm, 's wird heute nichts.

Wills: Aber, mein Gott! warum nur nicht? — Das Abweisen hat nun fast Jahr und Tag gewährt, Herr Greulich!

Greul. (mit steigender Heftigkeit) Meister Wills, lieg Er mir nicht so lange auf dem Halse! Ich sag Ihm, 's wird heute nichts.

Wills: Herr Greulich, ich bitte recht inständig.

Greul. Und ich sag Ihm zum letzten Mahl, 's wird nichts. Geh Er Seiner Wege!

Wills: Ich gehe nicht; ich bitte um meinen verdienten Lohn.

Greul. So? verdienten Lohn? — für Seine Pfuscherarbeit!

Wills: Ei ei, Herr Greulich! Sie haben mir doch noch nie meine Arbeit getadelt.

Greul. Eben drum tadle ich sie jetzt, wie sie's verdient.

Wills: Warum haben Sie sie denn bestellt? Ich habe Sie doch nie um Arbeit angesprochen. — Aber ich hab' es Ihnen doch bisher immer zu Danke gemacht; und nun ich um mein Geld bitte — nun tadeln Sie mir die Arbeit.

Greul. (sehr heftig) Verdammter Schelm! räsonnir Er mir nicht die Ohren voll, und mach Er, daß Er fortkömmt!

Wills: Ich? ein Schelm? Das sollte mir leid thun!

Greul. Das ist Er — ein Schelm, ein Betrüger!

Wills: Herr Greulich, über die Worte werd' ich Sie belangen, und das gleich. — Biedermann, Ihr habts gehört; ich fordre Euch zum Zeugen. (geht)

Greul. (ängstlich = gelind) Meister Wills, Meister Wills, hör Er doch . . . .

Wills (draussen, die Thüre noch in der Hand): Nichts, nichts, Herr Greulich! Sie haben

mich gehen heissen, und ich gehe jetzt. (geht eilig fort)

Greul. Infamer Streich! — Der eigensinnige Kerl! Um die Paar Worte! — — Hört 'mahl, Biedermann! wenn Euch der Kerl zum Zeugen fordert, so könnt Ihr ja mir zu Gefallen sagen, Ihr hättet nichts gehört.

Biederm. (mit Ernst und Nachdruck) Herr Greulich, ist das Ihr Ernst?

Greul. Nu nu nu, Ihr sollts nicht umsonst thun.

Biederm. Wie können Sie mir so was zumuthen? — Ich wollte, daß ichs nicht gehört hätte.

Greul. I, seid kein Kind! Was wird da werden? — Und kurz, Ihr leugnets; Ihr thut mir den Gefallen. — Ich lasse Euch die 10 Thaler zu 5 Procent.

Biederm. Und wenn Sie sie mir ohne Procent liessen! — Auf solche Art mag ich keinen Gewinn in der Welt.

Greul. Ihr wunderlicher Mann! Ihr steht Euch selbst im Lichte. — Nun, wißt Ihr was — ich leihe Euch das Geld ohne Interessen. Denn da auf dem Rathhause vor dem Kerl zu stehen,

und ihm Abbitte zu thun, das wäre mir ein ewiger Schimpf! — Kurz, wollt Ihr mich der Schande überheben, so leih ich Euch gleich 20 Thaler, und das ohne Interessen.

Biederm. Herr Greulich, seit zwei Tagen hab ich meiner Frau und meinen Kindern nicht das trokkene Brot satt geben können. Es geht mir in die Seele. Die armen Geschöpfe werden klagen und wimmern, wenn sie mich wiedersehen....

Greul. Nun und also!....

Biederm. Noch nicht genug! die Schuldner nehmen mir die Hütte, wenn ich morgen nicht zahle.

Greul. Nun seht, dem allen könnt Ihr ja entgehen.

Biederm. Nein, Herr Greulich! Lieber will ich mit Gott Alles ertragen, als wider mein Gewissen handeln.

Greul. Ach mit Euerm Gewissen! — Was ists denn nun? Es verliert ja kein Mensch etwas dabei.

Biederm. Die Wahrheit verliert aber dabei, Herr Greulich.

Greul. Ach Possen! Wer will sich solche Bedenklichkeiten machen! — Seht, hier liegt

Geld; das will ich Euch schenken. — Da, nun seid Ihr auf Einmahl aus aller Noth.

Biederm. Streichen Sie Ihr Geld ein, Herr Greulich! Sie richten damit nichts aus. — Meiner Noth wird sich Gott erbarmen.

Greul. Mann, seid kein Narr! — Bedenkt Euch wohl! —

Biederm. Ich habe nichts zu bedenken, als mein Gewissen; und das ist mir für Geld nicht feil. — Leben Sie wohl, Herr Greulich! (geht nach der Thüre)

Greul. Hört doch, Biedermann! — Damit Ihr mich nun recht kennen lernt, so kommt her! — Seht, zu den 10 Thalern geb ich Euch noch 10 Thaler, das sind 20. — Nun, was wollt Ihr mehr?

Biederm. Nichts, Herr Greulich! — Bieten Sie mir, was Sie wollen! Redlichkeit ist mir theurer, als alles Geld; das können Sie mir glauben.

Greul. Nun, so laßts bleiben! (B. geht fort) — Ich will doch wohl sehen, wie ich mir durchhelfe! —